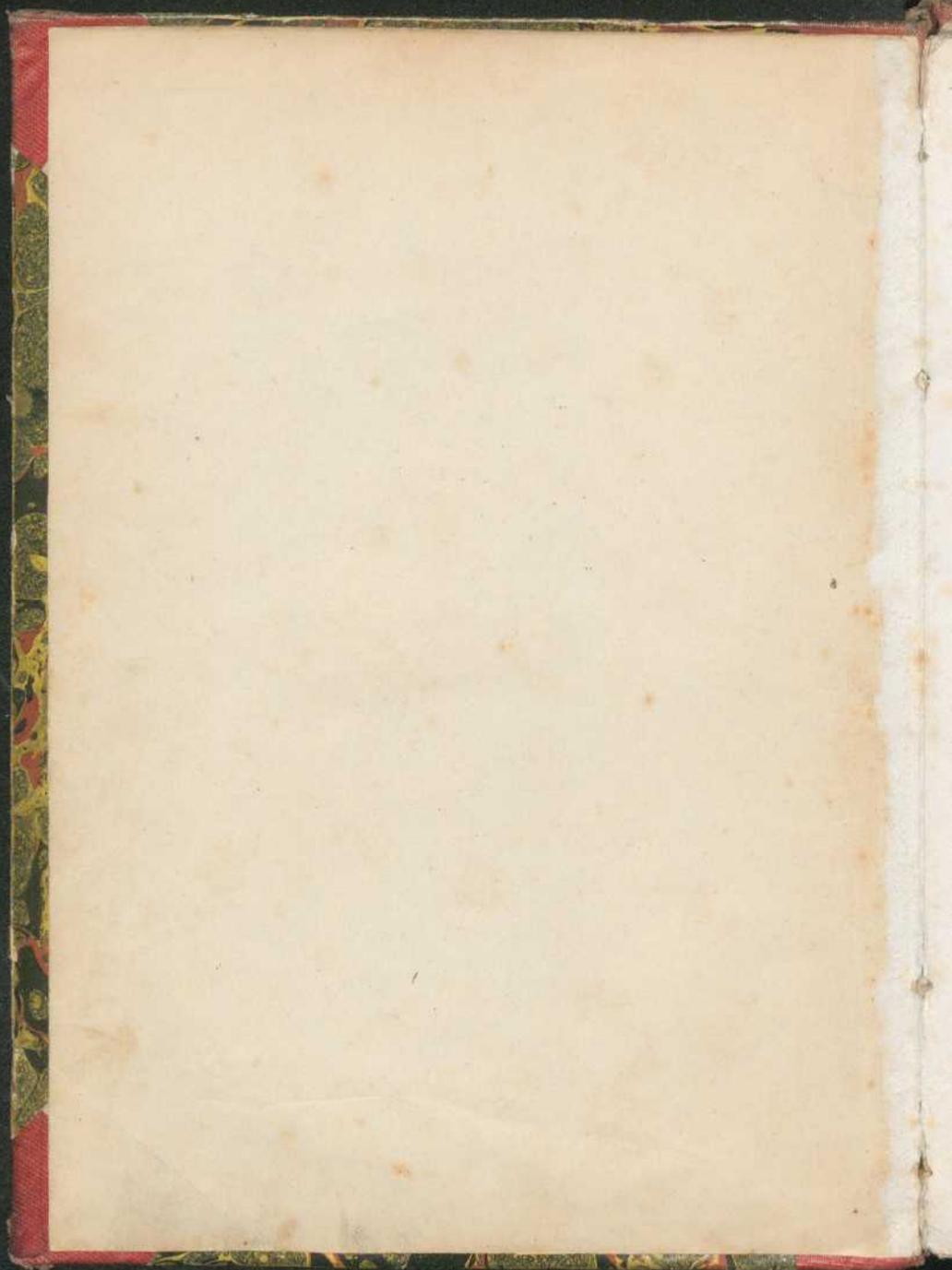
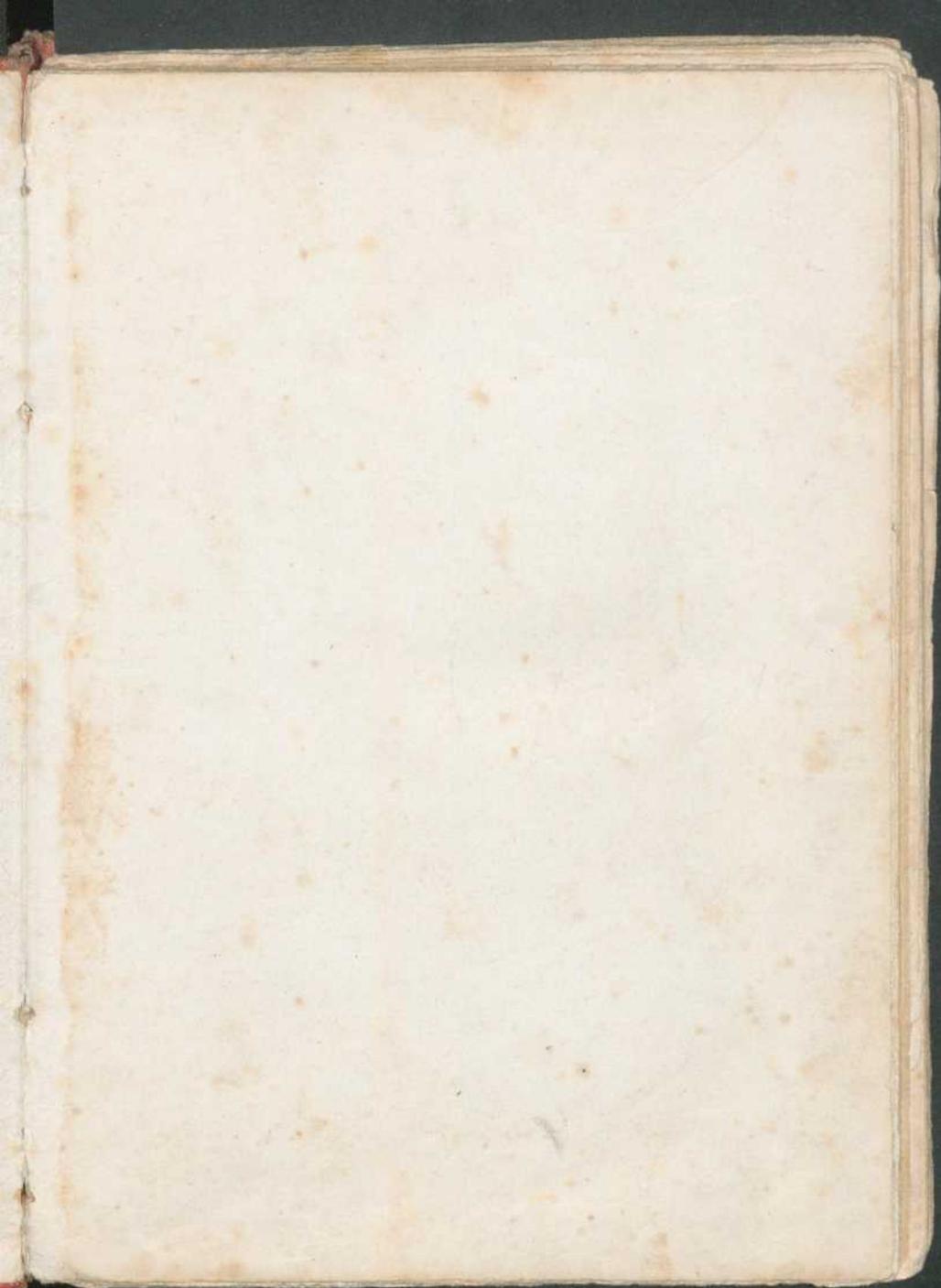
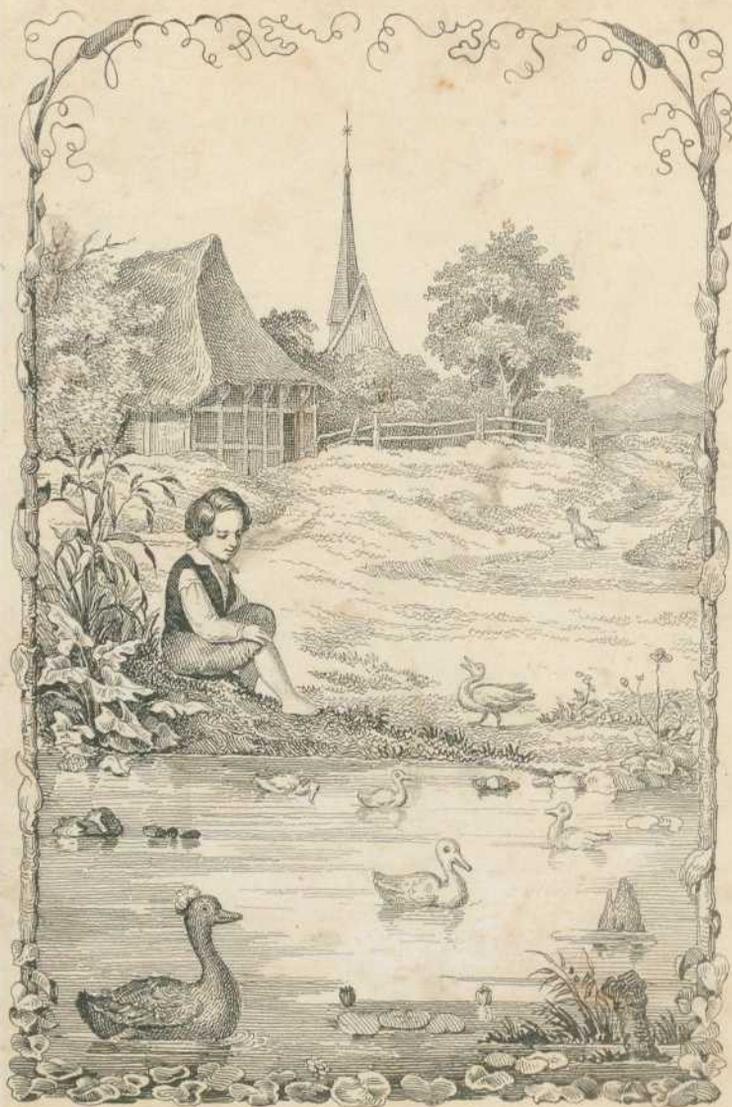


HK. —

m. 7 (statt 8) Abs.







Funfzig  
Fabeln und Lieder

für

das zartere Kindesalter.

---

Mit acht, in Condruck ausgeführten Kunstblättern,  
nach Zeichnungen  
vom  
Verfasser der Kinderheimath,  
des „Weg zur Weisheit und Tugend“ etc.

—❖❖❖—  
Hamburg.

Verlag von Gustav Bödeker.

1847.



HIM 58975

INTERNATIONALE  
JUGEND BIBLIOTHEK  
München

## Vorwort.

Denkenden Eltern und Lehrern, wie überhaupt allen Freunden der Jugend, welche die Keime alles Edlen, Guten und Schönen schon frühe in dem zarten Gemüth ihrer Kinder oder Pflegebefohlenen zu entwickeln suchen, und in der Pflege derselben eine heilige Pflicht erkennen, wird die Erscheinung dieses Buches hoffentlich eine erwünschte sein, denn so groß auch die Anzahl der vorhandenen Jugendschriften sein mag, so fehlt es doch immer noch an solchen, die den Fähigkeiten und Neigungen jüngerer Kinder wirklich angemessen wären. Entweder ist die Erzählungsweise statt kindlich zu fein, kindisch, oder der Stoff ist so trocken und abgeschmackt, daß Kinder zum Lesen und Lernen alle Lust verlieren. Wie wäre es auch nur möglich, daß die kleinen Wesen an seitenlangen Sätzen, als da sind: Das Gras ist grün, die Rose ist roth, der Zucker

ist süß, der Esel ist grau u., nur irgend Geschmack finden könnten! — Gegenwärtiges Buch hat jene Fehler möglichst zu meiden gesucht; seine einfache, gemüthliche Erzählungsart ist so anziehend, die Gegenstände sind dem zarten Alter so angemessen gewählt, daß das Kind schon selbst nach dem Buche greifen und jede Fabel, wenn auch nur einige Mal gelesen, sich unwillkürlich seinem Gedächtnisse einprägen wird. Ohne Zweifel wird aber auch der Hauptzweck dieses Buches, die leicht empfänglichen Herzen unserer kleinen Lieblinge durch sinnvolle Betrachtung der schönen Natur, auf Gott, den erhabenen Schöpfer hinzulenken, und die Gefühle der Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit in ihnen zu erwecken und zu kräftigen, nicht unerreicht bleiben.

Der Verfasser.

## Gefühl für Thiere.

Wie schwimmen so lustig die Fischlein im See,  
wie tanzen die Fliegen in fröhlichen Reihen;  
wie Kählein und Hündlein der Sonne sich freuen,  
wie jubeln die Lerchen in lustiger Höh'!

Sie haben ein Seelchen, sie haben ein Herz,  
das kriechende Würmlein im Grase und Staube,  
das Huhn und die Ente, die Gans und die Taube,  
es zittert wie Deines in Freude und Schmerz.

Sie haben den Vater im Himmel wie Du!  
wir dürfen sie lieben und fangen und tragen,  
zuweilen auch tödten, doch nimmer sie plagen:  
Drum liebe die Thierchen und laß sie in Ruh'!

---

## Kindchen und Käzchen.

Sieh dort das Käzchen  
wie es niedlich spielt!  
und mit dem Zäzchen  
sein weiches Haar befühlet!

Kindchen und Käzchen  
lassen gern sich streicheln,  
Kindchen und Käzchen  
mögen gerne schmeicheln.

Doch das Kindchen mit dem Mündchen  
das küßt nur und schwagt,  
aber's Käzchen mit dem Zäzchen,  
Nimm Dich in Acht, es kraht!

---

## Kindchen und Hündchen.

Wie dankbar bist du kleiner Hund  
für mag're Knochenbrüh?  
du wedelst, drehst dich vor mir rund  
und springst auf meine Knie.

Mir giebt man Fleisch und Brod, und Wein,  
und leckere Gerichte;  
Wie? — kann ein Thier so dankbar sein?  
was ist dann meine Pflicht? —

— Auch ich muß immer dankbar sein,  
im Guten stets mich üben;  
Ihm, der Gesundheit, Speiß' und Wein  
mir giebt, ich will ihn lieben.

---

## Bienchen.

Sieh, mein Kind! die kleine Biene,  
wie ihr Eifer, wie ihr Fleiß  
aus den Blüthen, aus den Blumen  
süßen Saft zu saugen weiß!

Aus dem Saft macht sie Honig,  
und der Honig schmeckt Dir sehr;  
wär' die Biene faul und träge,  
wäre auch kein Honig mehr.

Gehst Du einstens in die Schule,  
willst Du solch ein Bienlein sein?  
Honig sammeln aus den Büchern,  
daß die Eltern Dein sich freun? —

---

### Gaushahn.

Herr Hahn spaziert gar stolz einher,  
 als ob er hier der König wär'.  
 Nun ja, der Hof ist sein Revier,  
 er ruft: Respect! Respect vor mir!  
 Und macht er einen guten Fund,  
 da thut er männiglich es kund. —  
 Die Hühner alle groß und klein,  
 wohl unserm Hahn gehorchen fein.  
 Da leidet er nicht Zank und Streit,  
 zur Hülfe ist er stets bereit.  
 Setzt Alle hin zum Futter gehn,  
 er bleibt als Wächter ferne stehn.  
 Wenn Alle dann genugsam haben,  
 freut er sich erst der schönen Gaben! —

---

## Knabe und Enten.

### Knabe.

Seht die Enten, seht die Hühner  
wandeln froh am Uferrand;  
wie die Entchen gehn in's Wasser,  
und die Hühnchen in den Sand.

Sind so kleine, junge Thierchen,  
weiß schon jedes, was es kann,  
springen, fliegen oder schwimmen —  
schaut die klugen Thierchen an!

Seid ihr in der Schul' gewesen?  
wer hat alles euch gelehrt,  
Daß du Entchen gleich zum Wasser  
und du Huhn zum Sand begehrst?

### Enten.

Gott im Himmel war uns Lehrer,  
er hat Alles so gemacht,  
seine Kraft ist in uns Thierchen  
wenn wir handeln mit Bedacht!

---

### Sperling im Winter.

**W**enn der Schnee an's Fenster schlägt,  
 und der Wind auf den Dächern segt,  
 und die langen kalten Eispitzen  
 vor den Thüren und Fenstern sitzen!  
 dann kommt der Spatz zum Fenster heran  
 und schaut sich die warme Stube an.  
 Er ruft gar flehentlich piep! piep!  
 und fragt, hat mich hier keiner lieb?  
 So bittet er in seiner Weise,  
 und erbettelt von uns Speise.

Hunger, Kindchen, thut sehr weh;  
 laß den Spatz umsonst nicht flehen.  
 Hilf den Armen gern, noch eh'  
 er vor Hunger muß vergehen!

---

## Knabe und Mond.

**Knabe.**

Mond, wie sonderbar bist du,  
nimmst bald ab und nimmst bald zu.  
Seh' dich oft in vollem Glanz,  
und dann wieder dunkel ganz.

**M o n d.**

Kann nicht helfen, liebes Kind,  
denn die große Sonne find't  
oft nicht Zeit, mich zu erhellen,  
dann muß es an Glanz mir fehlen.

**K n a b e.**

Hast du denn kein eigen Licht?

**M o n d.**

Nein, das hab' ich wahrlich nicht;  
bin ein armer, blinder Mann,  
wenn die Sonn' nicht scheinen kann.

---

## Strickerin.

Stricket, stricket, holde Mägdlein,  
 strickt Euch Strümpfe, weiß und fein;  
 denn ein reiner Strumpf am Fuße,  
 muß der Stolz des Mägdleins sein!

Wär' das Kleid von lauter Seide,  
 und der Schuh von Saffian,  
 fehlten aber hübsche Strümpfe —  
 ach — wie übel ständ' es an!

Darum stricket, stricket fleißig!  
 geht es einst zu Lust und Tanz,  
 sind die silberhellen Strümpfe  
 Sternenlicht im Ehrenkranz!

---

## Die verwelkte Rose.

Warum verwelkt die Ros' so früh?  
 rief Franz, ich wollt' sie thät es nie;  
 auch würd' ich Gott mehr Preis noch geben,  
 ließ er die Rosen länger leben.

Du denkst, daß Weisheit aus Dir spricht;  
 doch, lieber Franz, dem ist so nicht.  
 Gott weiß am besten von uns allen,  
 warum die Ros' so früh muß fallen.

— Er will auch, daß man daraus sieht,  
 wie schnell die Erdenschönheit flieht.  
 Vermessen ist's Gott zu belehren,  
 wir können was er thut nur ehren.

---

## Kind und Ameise.

### Kind.

Hast da eine schwere Last,  
 ist gewiß noch größer fast,  
 als du selbst, du kleines Thier,  
 mußt dabei erliegen schier.  
 Laß mich sie ein wenig tragen,  
 hast' dagegen was zu sagen?

### Ameise.

Dank dir, Kind für deine Güte,  
 hast ein freundliches Gemüthe;  
 aber sieh', ich trage gern,  
 daß ich's immer besser lern'.  
 Keiner ist zurückgeblieben,  
 der nur will die Kräfte üben.

## Kinder und Bienen.

**Kinder.** Was suchet ihr im Grünen,  
ihr kleinen emsigen Bienen,  
ihr habt recht viel zu thun?  
und dürft wohl selten ruhn?

**Bienen.** Wir schweben durch die Lüfte  
und saugen Blumendüfte;  
und tragen Blumenstaub  
daheim als unsern Raub.

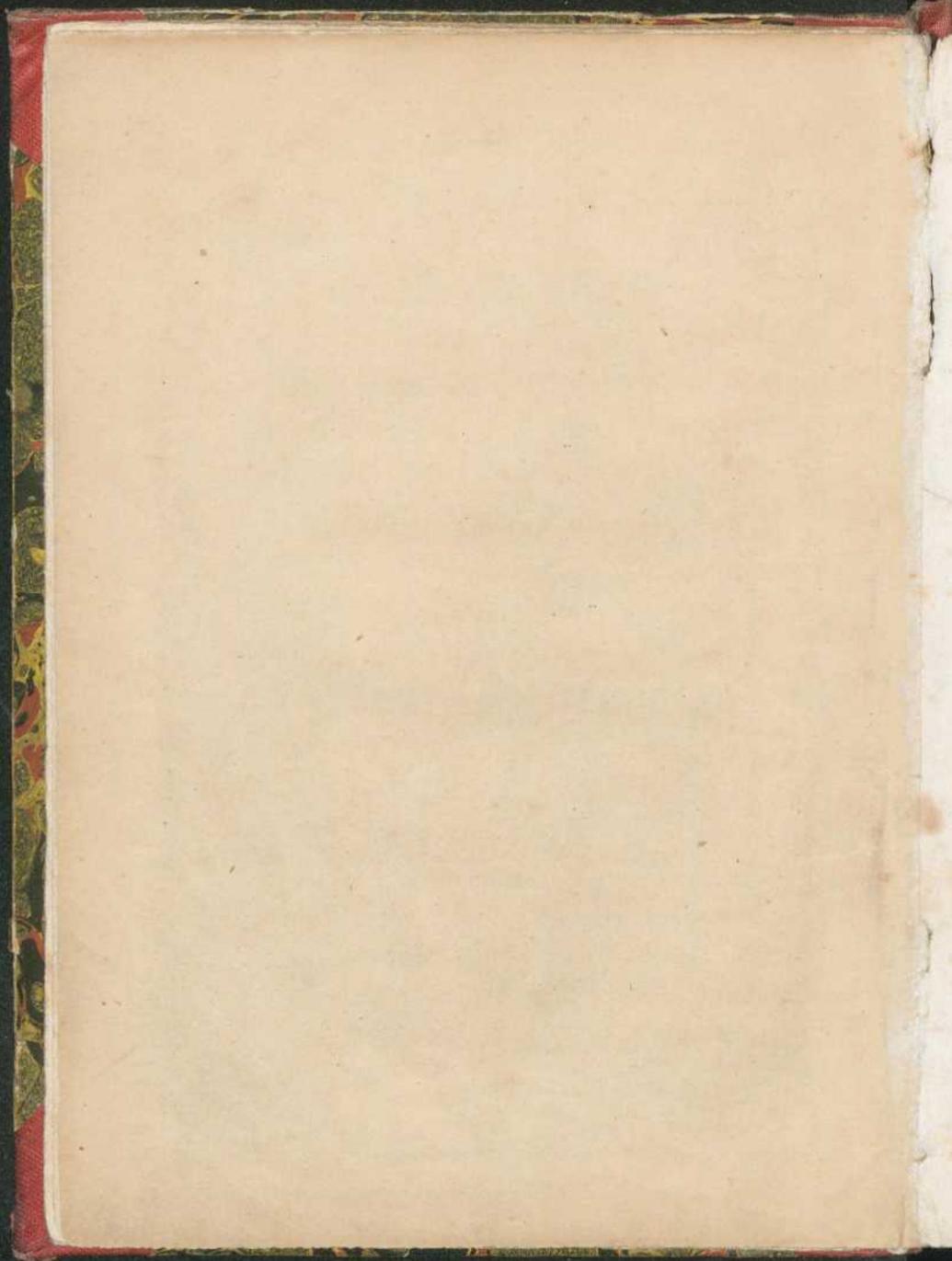
**Kinder.** Auch sagt uns, wer hat euch erlaubt,  
daß ihr die Blumen so beraubt?

**Bienen.** Gott der die Blumen hat gemacht,  
hat auch dabei an uns gedacht.  
Sie geben ihren Saft heraus,  
wir machen süßen Honig d'raus;  
Gott will es so: ihr könnt's nicht wehren.

**Kinder.** Schon gut! wir wollen nicht mehr stören.

---





## M a i k ä f e r.

Frühling ist ja wieder gekommen,  
tausend Säng' er singen's im Wald,  
Lenz hat den Winter sein Kleid genommen,  
blühende Bäume giebt es nun bald.

Aus der Erde, der neu erwachten,  
sprießen Blumen im farbigen Glanz,  
Käfer steigen aus ihren Schachten,  
halten mit Frühlingwinden den Tanz.

Heisa, juchheisa! ruft laut der Knabe,  
schütteln will ich heut jeden Baum,  
wenn ich ein'n Käfer gefunden habe,  
sperr' ich ihn in des Häuschens Raum.

Ei, lieber Knabe, wie würdest du toben,  
sperrte man dich in's Gefängniß ein,  
Maikäfer laß auf dem Baume droben,  
könnt Euch Beide des Frühling's freun!

## Das fleißige Biennenchen.

**K i n d.**

Mein Biennenchen sag', was fliegst du doch  
 so spät an jedem Abend noch,  
 und summst so fröhlich und so laut?  
 bewundernd hab' ich's oft geschau't!

**B i e n e.**

Lieb' Kindechen, sprach das Biennenchen d'rauf,  
 der böse Winter kommt herauf.  
 Dann sind die Wiesen alle leer,  
 und blüht kein zartes Blümchen mehr;  
 d'rum trag ich jetzt mir Honig ein,  
 und kann im Winter fröhlich sein.

Willst du so weise sein, als ich  
 mein Bienchen, ei! so tummle dich  
 und sei recht fleißig alle Zeit;  
 das schlimme Alter ist nicht weit.  
 Wer in der Jugend fleißig war,  
 wird hoch geehrt im Silberhaar;  
 doch wer die schöne Jugendzeit  
 durch träges Nichtsthun hat entweicht,  
 der hat sich um sein Glück gebracht  
 und wird im Alter ausgelacht.

**K i n d.**

Hab' Dank, sprach d'rauf das Mägdelein,  
 lieb' Bienchen, ich will fleißig sein!

---

## Gärtnerin.

### Gärtnerin.

Ich komm', euch zu begießen,  
 ihr Blümchen, roth und blau,  
 der milde Himmelsthau  
 will nicht herniederfließen.

### Blümchen.

Dank, für dein treues Sorgen,  
 du kleine Gärtnerin;  
 du trägst uns in dem Sinn  
 am Abend und am Morgen.  
 Wir wollen gern dir blühen,  
 und frisch und fröhlich sein;  
 am Sonntag dann, da sammelst  
 du uns zum Sträußchen ein.

---

### Der Vöglein Abschied.

Der Herbstwind rauschte im Buchenhain,  
da sagten ade! die Vögelein.

Sie sprachen: Ade! du lieber Wald,  
in deinen Zweigen wird's nun zu kalt! —

Sie flogen und flogen wohl über das Meer,  
da ward es im Haine so still und so leer.  
Es rauschten die Blätter und fielen herab,  
sie waren gestorben und sanken in's Grab.  
Da riefen die Kinder mit traurigem Blick:  
Lebt wohl, ihr Vögelein, und kehrt bald zurück!  
Ihr habt uns so herzliche Freude gemacht,  
kommt wieder, wenn lieblich der Frühling erwacht!

---

## Knabe und Vogel.

### Vogel.

Knabe mit den Wangen roth,  
 schenk mir doch ein Krümchen Brod,  
 will's für meine Jungen haben,  
 sie im Nest damit zu laben.  
 Bester Knabe, gut und lieb,  
 gieb von deinem Brode, gieb!

### Knabe.

Schmeckt mir freilich selber gut,  
 doch der Hunger wehe thut,  
 und es hat ja mit dem Armen  
 auch der liebe Gott Erbarmen.  
 Darum, liebes Vögelein,  
 will auch ich mitleidig sein,  
 will hier Krümchen streuen aus,  
 magst sie tragen schnell nach Haus.

## Kind und Sturmwind.

### Kind.

Nur nicht so ungestüm, lieber Wind!  
 du magst schon wehen, nur wehe gelind!  
 Bedenke, wir sind schon jezt im Mai,  
 da ist es mit deiner Herrschaft vorbei.  
 Was schüttelst du so die schönen Blüthen?  
 O, laß sie stehen, hör' auf zu wüthen.  
 Und hast du denn noch nicht gesehn,  
 daß aus den Blüthen Früchte entstehn?

### Wind.

Das weiß ich so gut wie du, mein Kind,  
 doch wehe ich fort, bald stark, bald gelind.  
 Der liebe Gott nur kann mir gebieten,  
 und will er's haben, so schüttl' ich die Blüthen.  
 Er weiß recht gut auch warum er's thut,  
 und was er macht ist recht und gut;  
 kein Blättchen fällt ohne seinen Willen,  
 d'rum muß auch ich sein Gebot erfüllen.

---

## Christmarkt.

Ihr lieben Kinder kommt heran,  
 und schaut die schönen Sachen an!  
 Die süßen Waaren zum Schnabelieren,  
 den Säbel, und Flinte zum Exerciren;  
 auch die Soldaten von Blei und Holz  
 und vornehme Reiter zu Pferde recht stolz!  
 Doch ach! der Reiter,  
 der kann nicht weiter;  
 ein Fuhrmann mit dem Wagen,  
 der läßt sich tragen;  
 Nur hier der lustige Hampelmann,  
 hat Beine womit er zappeln kann.  
 So sahen die Kinder den Christmarkt dort,  
 und gingen dann fröhlich nach Hause fort,  
 und dachten — was wir hier haben vermißt —  
 das bringt uns vielleicht der heilige Christ!

---

### Schwalbe und Landmann.

Nur keck herein, nur keck herein,  
 du liebes, frommes Schwälbelein!  
 und baue mit zufried'nem Sinn,  
 wo dir's gefällt, dein Nestchen hin.

Wir sind nicht stolz, wie große Leut'  
 und bei uns dürfen ungeschen't  
 die lieben Gottes Vögelein  
 sich Nester bau'n und fröhlich sein.

Auch ist es ihnen nicht verwehrt,  
 vom Segen, den Gott uns bescheert,  
 so viel sie brauchen, zu verzehr'n,  
 wir geben Alles herzlich gern.

Dafür singt uns das kleine Vieh  
 auch hübsche Lieder spät und früh,  
 und man vergißt so alles Leid,  
 ob seiner steten Fröhlichkeit.

Da ist's, als riefte Gott uns zu:  
 zur Freude lebst, o Mensch, auch du!  
 Und singt da gern', von Sorgen quitt,  
 auch oft ein Frühling Liedchen mit.

Nur keck herein, nur keck herein,  
 du liebes, frommes Vögelein!  
 und baue mit zufried'nem Sinn,  
 wo dir's gefällt, dein Nestchen hin.

---

## Knabe und Hund.

### Knabe.

Lieber Hund, ich bitte gar sehr,  
 mache doch nicht so ein ängstlich Gesicht,  
 glaube mir sicher, bei meiner Ehr!  
 ich nehme dir ja dein Hündchen nicht.

### Hund.

Mag immerhin sein, doch glaube auch mir,  
 mein Hündchen ist gar noch so jung und klein,  
 es hat weder Ruhe noch Rast bei dir,  
 drum setze es lieber in's Nestchen hinein.  
 Es zittert und friert, und hat keine Ruh,  
 wenn ich's nicht wärme und decke zu.

\* \* \*

Das Schwesterchen hört's und trägt Bedenken,  
 es mag den guten Hund nicht kränken;  
 es spricht zum Bruder mit freundlichem Blick:  
 O gieb dem Hunde sein Hündchen zurück.

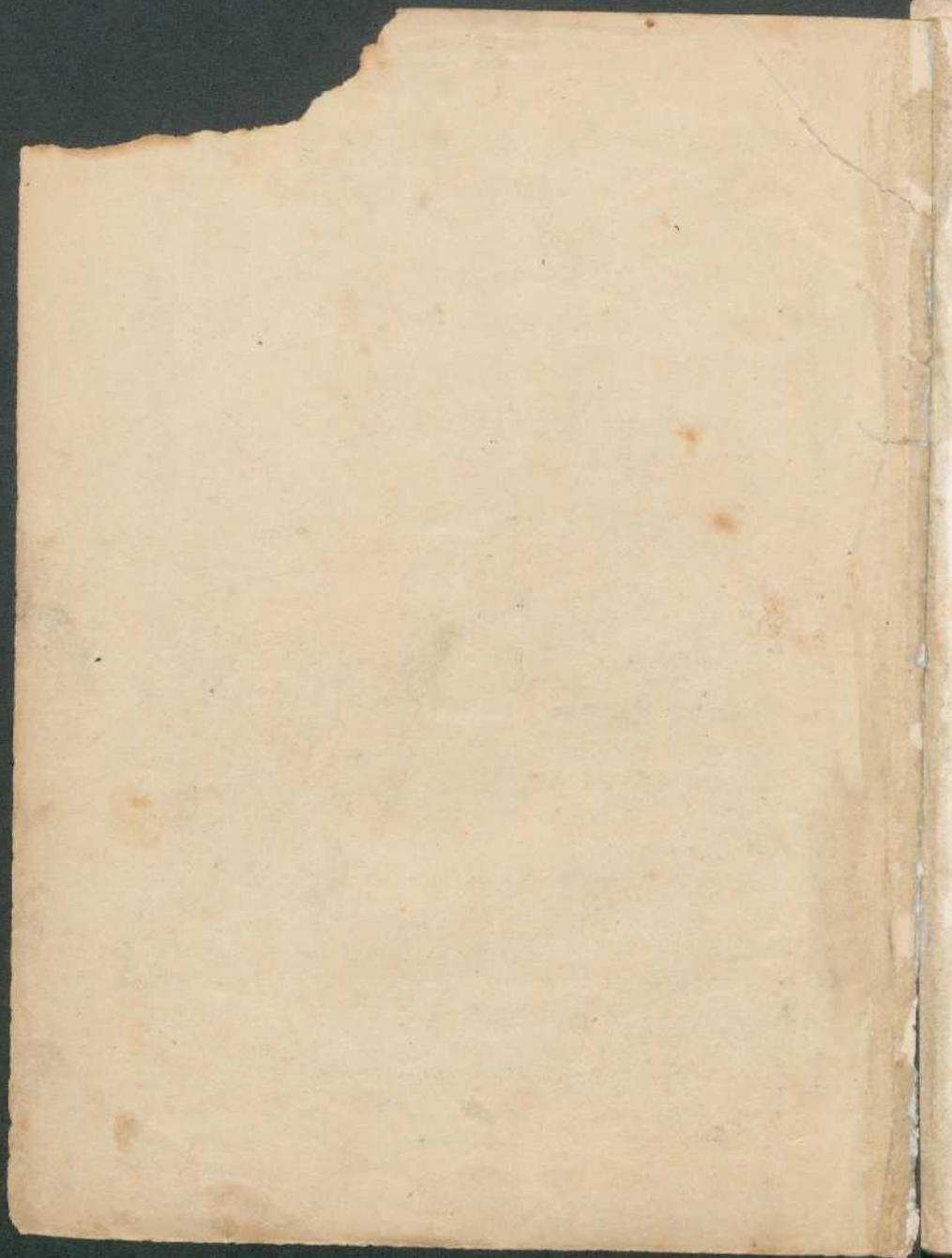
## S t ö r c h e.

Mein Kind siehst du das Storchennest  
 auf jenem hohen Baum?  
 fünf junge Störche sind darin,  
 sie gucken her, sie gucken hin,  
 Weit über's Dorf hinaus.

Was ist es, das die Hälse sie  
 so lang zu strecken zwingt?  
 sie gucken nach dem Mütterlein,  
 das ihnen nun das Fütterlein  
 zum Abendessen bringt.

Und siehst du auch das Mütterchen  
 auf grüner Wiese, Kind?  
 es zieht die rothen Strümpflein aus,  
 und sucht die besten Mümpflein aus,  
 die etwa dorten sind.





Da macht das Fröschlein: quak, quak, quak!  
 und — wips! hat's eins beim Bein,  
 und bringt mit raschem Flügelschlag,  
 so schnell es immer fliegen mag,  
 das Brätchen freudig heim.

Da wollen alle Schnäbel gleich  
 ihr Fischlein aus dem Bach;  
 die Mutter aber sagt: S, nu!  
 Ihr zwei da, thut die Schnäbel zu,  
 es geht dem Alter nach!

Dann fliegt es wieder, wie ein Pfeil,  
 zum Teich und Wiesenquell  
 und fängt das Fischlein, glatt und zart,  
 und bringt dann auf der dritten Fahrt  
 ein Mölchlein, schwarz und gelb.

So sorgt es alle Tage für  
 die Kindlein, ohne Ruh:  
 und kommt die Nacht, so macht's ein Bett  
 von Flaum und Moos, und deckt's so nett  
 mit beiden Flügeln zu.

---

### Mägdleins Fleiß.

Trag' ich gleich kein Kleid von Seide,  
 trag ich doch ein Ehrenkleid,  
 denn ich selber hab's gesponnen,  
 und ich trag' es ohne Reid!

Muß ich gleich dem Reichen dienen,  
 dien' ich doch mit gutem Ruf,  
 Fleißigsein ist keine Schande,  
 und die Arbeit ist Beruf.

Keiner Sinn und flinke Hände,  
 in dem Busen Gottvertrau'n,  
 helfen auch dem ärmsten Mägdlein  
 mit der Zeit ein Hüttchen bau'n!

---

## Kind und Sterne.

Schau' ich zu Euch ihr Sternlein empor,  
 kommt Ihr mir wie kleine Kinder vor,  
 im hellen, schönen Strahlenkleide,  
 und die Augen glänzend und funkelnd vor Freude;  
 und es ist als könntet ihr mich verstehn,  
 denn ihr blinkt mir ja zu von euren Höh'n.  
 D wär' ich doch wie ihr Sternlein dort,  
 und funkelte und glänzte in Einem fort.  
 D wär' ich doch wie Ihr so rein  
 und so klar und hell wie Euer Schein.  
 Dann wär' ich auch nicht auf der Erde mehr,  
 dann glänzt' ich am Himmel hoch und hehr.  
 Doch weil ich einmal auf Erden bin,  
 will rein ich erhalten meinen Sinn,  
 stets freundlich und heiter sein, wie ein Stern,  
 dann haben mich Gott und die Menschen gern.

---

### Schwalbe und Vögel.

Ein Bauer säte Weizen; das sah  
 ein Schwälbchen, und so flog sie da  
 hin zu den andern Vögeln  
 und sprach: „Ist uns rüstig sein,  
 und sucht den bösen Samen hier  
 zusammen wieder auf mit mir!“  
 Die Vögel dankten ihr mit Hohne  
 und sprachen: „Schwesterchen verschone!“  
 Der Weizen ging auf, die Schwalbe sprach:  
 „Du kommst und raubst den ganzen Tag!“  
 Die Vögel dachten: „Laß es ruhn!  
 wir haben wahrlich mehr zu thun!“

Der Lein ward reif; die Schwalbe sagte,  
 indem sie Jene noch beklagte:  
 Was bleibt mir übrig, als zu fliehn  
 und zu dem Menschen hinzuziehn!?  
 „Ich werde Freundschaft mit ihm machen,  
 so wird er selbst mein Nest bewachen.“  
 Und so geschah's; doch aus dem Lein  
 ward Garn, und daraus hinterdrein  
 ein Netz und hundertfache Schlingen,  
 Worin sich tausend Vöglein fingen. —

\* \* \*

Berachte nie des Klugen Rath!  
 Zu rechter Zeit ist rechte That.

## Kind und Blume.

### K i n d.

Sag', Blümchen, sag' wer hat dein Kleid,  
 zur neu erwachten Frühlingszeit,  
 so schön gemacht und bunt bemalt,  
 daß es wie Gold und Purpur strahlt?  
 Und sag', o Blümchen! auf der Au',  
 wer hat mit reinem Morgenthau,  
 mit Perlen dir dein Kleid gestickt,  
 und Sternlein auf dein Herz gedrückt?

### Blume.

Die Sonne gab die Farben mir,  
 der Regen diese Perlen hier;  
 doch ~~Alles~~, Alles! was mich schmückt,  
 der liebe Gott hat es geschickt.

---

## Ueberschwemmung und See.

Nach einem heft'gen Regenguß'  
 entstand ein trüber, breiter Fluß,  
 der schäumt' vorüber in der Näh'  
 von einem lieblich stillen See.  
 Die Leute kamen aus der Stadt  
 und konnten sich nicht sehen satt  
 an diesem wilden, trüben Fluß;  
 der See war ihnen kein Genuß.

Und zu dem See in Uebermuth,  
 sprach nun der Fluß ganz wohlgemuth,  
 wie bist du doch ein düst'res Bild,  
 sieh' her, wie schäume ich so wild;  
 d'rum nächst mir auch die Leute steh'n,  
 nach dir mag sich kein Auge dreh'n.  
 Der See nun sprach: ja wohl, du hast  
 die Neugierd' reg' gemacht als Gast,  
 der einmal kommt und dann nicht mehr  
 zu mir, kann Jeder tag ~~her~~ <sup>licht</sup> her.

## Fischer.

Saß ein Fischer an dem Bach, wollte Fischlein  
fangen;

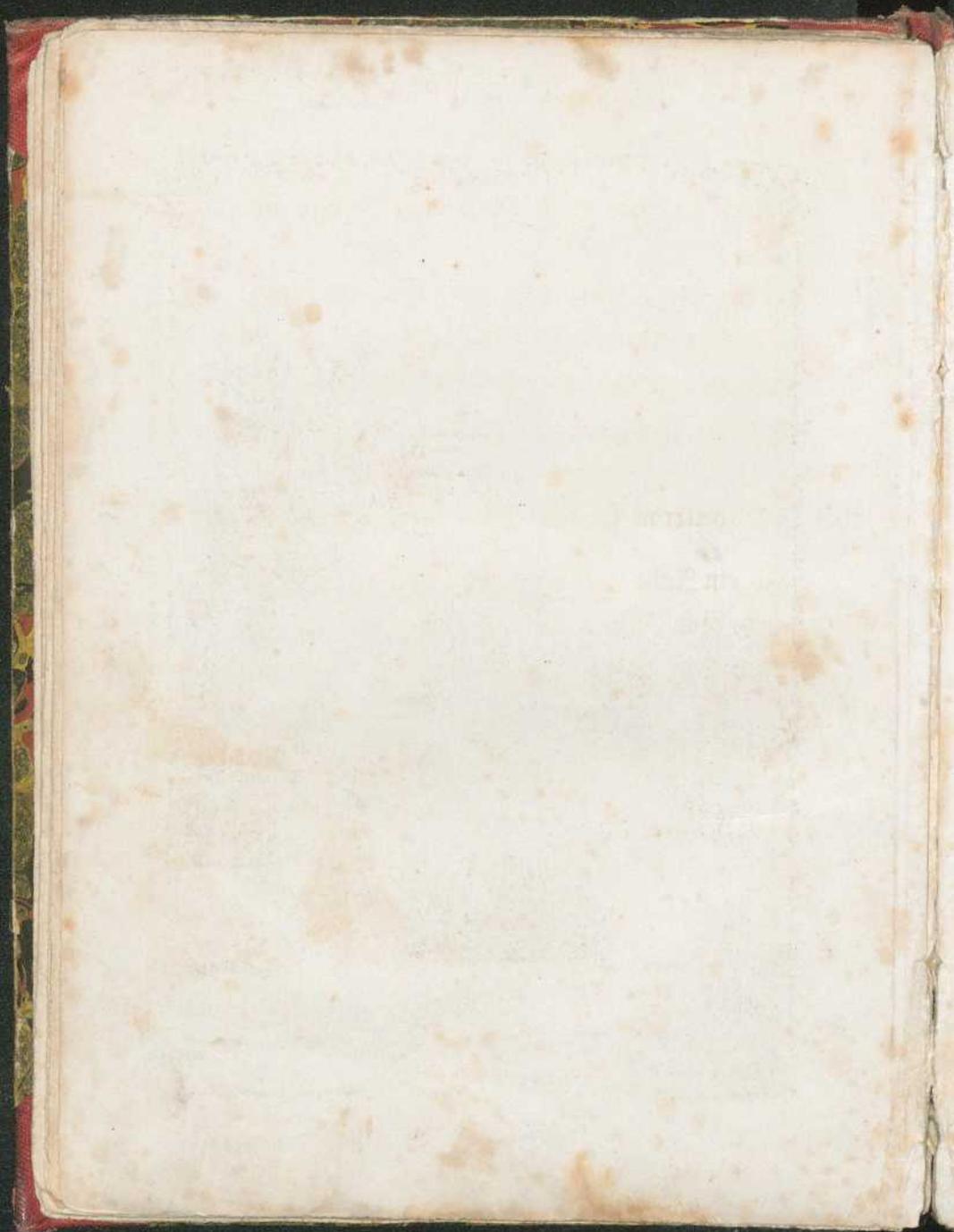
doch es blieb den ganzen Tag leer die Angel hangen.  
Endlich zuckt' es, und er sah Fischlein zappelnd schweben;  
goldenröthlich hing es da, fleh't ihn um das Leben.

„Lieber Fischer, laß mich los,“ sprach's mit  
glatten Worten,  
laß mich in der Wellen Schooß, bis ich groß geworden.“

„Fischlein, das kann nicht geschehen, hier hilft  
kein Beklagen;  
ließ ich dich jetzt wieder gehn, möcht' ich zu viel wagen.“

„Denk' doch, wie klein ich bin, fast ja kaum  
drei Bissen;  
laß mich in die Fluth dahin, wirst mich nicht vermissen.“





„Weil du gar so niedlich bist, und so jung am  
Leben,

sei dir eine kleine Frist noch von mir gegeben.

Wirst du aber größer sein, denk' an deine Worte,  
stelle dich zum Fange ein, hier an diesem Orte!“ —

Fröhlich schwamm das Fischlein hin in der Wellen  
Kühle,

trieb mit heiter'm frohen Sinn seine lust'gen Spiele.

Als ein Jahr vorüber war, dacht' es seiner Worte,  
stellte sich dem Fischer dar an dem alten Orte.

Doch der sprach: „Weil du so treu an dem  
Wort geblieben,  
laß ich dich auf immer frei, will dich niemals fangen!“

---

### Maus und Mäuschen.

Ein Mäuschen war noch jung und klein,  
 der sagte einst sein Mütterlein:  
 „Nimm dich in acht, mein liebes Kind,  
 und laufe nicht so kühn und blind  
 in's Freie, denn die Kage ist  
 ein böses Thier, das Mäuse frißt!“

Allein das Mäuschen lachte still  
 und sprach: Was nur die Mutter will!  
 die Kage sieht ja freundlich aus,  
 dreißt geh' ich aus dem Loch hinaus!

Wahrhaftig, seh't da kommt sie her!  
 die Kaze, grimmig wie ein Bär,  
 springt aus der Ecke jetzt hervor,  
 und packt mein Mäuschen bei dem Ohr.

Da fing die Kleine an zu schrei'n:  
 zur Hülfe, liebes Mütterlein!  
 zur Hülfe! komm, o! komm geschwind,  
 die Kaze frißt dein armes Kind! —

Doch eh's die Mutter noch gehört,  
 war's dumme Mäuschen schon verzehrt.  
 Nun weinte auch die Mutter sehr,  
 sie hatte ja ihr Kind nicht mehr!

---

## Kind und Veilchen.

Im feuchten Grund mein Blümchen blüht,  
 wie hab' ich's doch so gerne!  
 mein holdes Blümlein stolz nicht glüht,  
 es leuchtet mild, wie Sterne;  
 es pranget nicht im bunten Schein,  
 blau ist die Blüthe, zart und rein.

Mein Blümchen, frommer Demuth Bild,  
 du blühest ohne Sorgen,  
 ob dich auch dunkles Grün verhüllt!  
 Gott bist du nicht verborgen;  
 ob dich die eitle Welt vergift,  
 er kennt dich, der dein Schöpfer ist.

Drum, liebes Blümchen, will auch ich,  
 voll Demuth treu und gut und rein;  
 will streben und beeifern mich,  
 bescheiden so wie du zu sein.

---

## Knabe und Johanniswürmchen.

### Knabe.

Was bist du für ein Fünkchen hell?  
 wie fliegst du durch die Luft so schnell?  
 ach, Feuerfünkchen, halte still,  
 weil ich dich gern besehen will.  
 Komm, laß dich fangen kleines Licht!  
 komm' her, doch brenne du mich nicht.

### Johanniswürmchen.

Ich bin kein Feuer, brenne nicht,  
 und geb' auch nur im Dunkeln Licht;  
 doch fällt dir's ein, mich anzurühren,  
 so muß ich meinen Glanz verlieren.  
 Drum, liebes Kind, siehst du mich gerne,  
 so laß mich fliehen, — bleib mir ferne!

Der Knabe denkt' in seinem Sinn,  
 flieg', liebes Thierchen, flieg nur hin!  
 ich kann mich doch darüber freu'n,  
 die Hand muß nicht bei Allem sein!

---

## Mauer und Bäume.

Warum bleibt Ihr Bäume nicht gerade steh'n,  
 und beugt Euch vor des Windes Weh'n? —  
 Mag auch der Wind noch so furchtbar droh'n,  
 wir sprechen seiner Macht nur Hohn.  
 Pfui! schämt Euch! habt eine so stolze Gestalt,  
 und gebt Euch in des Windes Gewalt?

Wir haben da eine andere Natur,  
 von der in Euch ist keine Spur.  
 Es ist für uns ein süßes Gefühl,  
 treibt mit uns der Wind sein Spiel.  
 Wenn er uns durch die Glieder brau'ft  
 und an dem Kopfe schüttelt und zauft,  
 dann fühlen wir sein gewaltig Weh'n  
 uns wonnig durch Mark und Beine geh'n.  
 Wir fühlen das Walten einer höhern Hand  
 und fühlen uns freudig ihr verwandt.  
 Und wiegt uns der Wind bald dort, bald da,  
 tönt's freudig in uns: „Du bist uns nah!“  
 Es zieht uns zu ihm mit mächtigem Drang',  
 wir begrüßen ihn jubelnd mit Sturmesgesang.

---

## Der kleine Thierquäler.

An einem Frühlingsmorgen  
 ein Knabe spielend stand,  
 und trug ein langes Bändchen  
 behende in der Hand.

Es war ein kleiner Schäfer,  
 band einen hübschen Käfer,  
 an eine lange Schnur  
 und rief: flieg auf mein Thierchen!  
 du hast ein langes Schnürchen  
 an deinem Fuß; versuch' es nur!

Nein, sprach er, laß mich liegen!  
 was hilft's, am Faden fliegen?  
 nein, lieber gar nicht frei!  
 im vollen Flug empfinden,  
 daß uns Tyrannen binden,  
 das ist die härteste Sklaverei!

---

## G ä n s e.

Nun sagt einmal, ihr Gänschen mir, ich seh' euch  
 lange zu,  
 was habt ihr saub're Kleiderchen und schöne rothe  
 Schuh?

Ihr wollt gewiß zum Tanze geh'n;  
 nicht wahr, ihr tanzet wunderschön?

Das schmeichelte die Gänschen sehr, sie thaten gleich  
 manierlich  
 und fingen d'rauf zu tanzen an. 'S war aber gar  
 nicht zierlich.

Sie wackelten wohl auf und ab  
 und traten fast den Fuß sich ab.

„Nun aber sagt, ihr Gänschen, mir, ich seh euch  
 lange an,  
 was ihr für weiße Hälse habt und rothe Schnäbel  
 d'ran?

Damit singt ihr wohl allzumal  
 viel schöner als die Nachtigall?“

Da räusperten die Gänschen sich und machten schnell  
 sich niedlich,  
 und fingen d'rauf zu singen an, 's klang aber nicht  
 gemüthlich.

Sie schnatterten, es war ein Graus  
 und schri'en sich fast die Kehlen aus.

Wohl manches Kind hat hübsche Schuh und Kleider  
 schön und bunt,  
 wohl manches einen weißen Hals und einen rothen  
 Mund,  
 doch ist noch sehr die Frage dann:  
 ob's tanzen auch und singen kann!

---

## Der eingesperrte Vogel.

**K n a b e.**

Vöglein, was hängt du das Köpfschen so schwer?  
 's ist weder Futter noch Tranknäpfschen leer;  
 läßt mich da locken und vor dir steh'n,  
 Hänschen, mein Hänschen, das ist nicht schön!

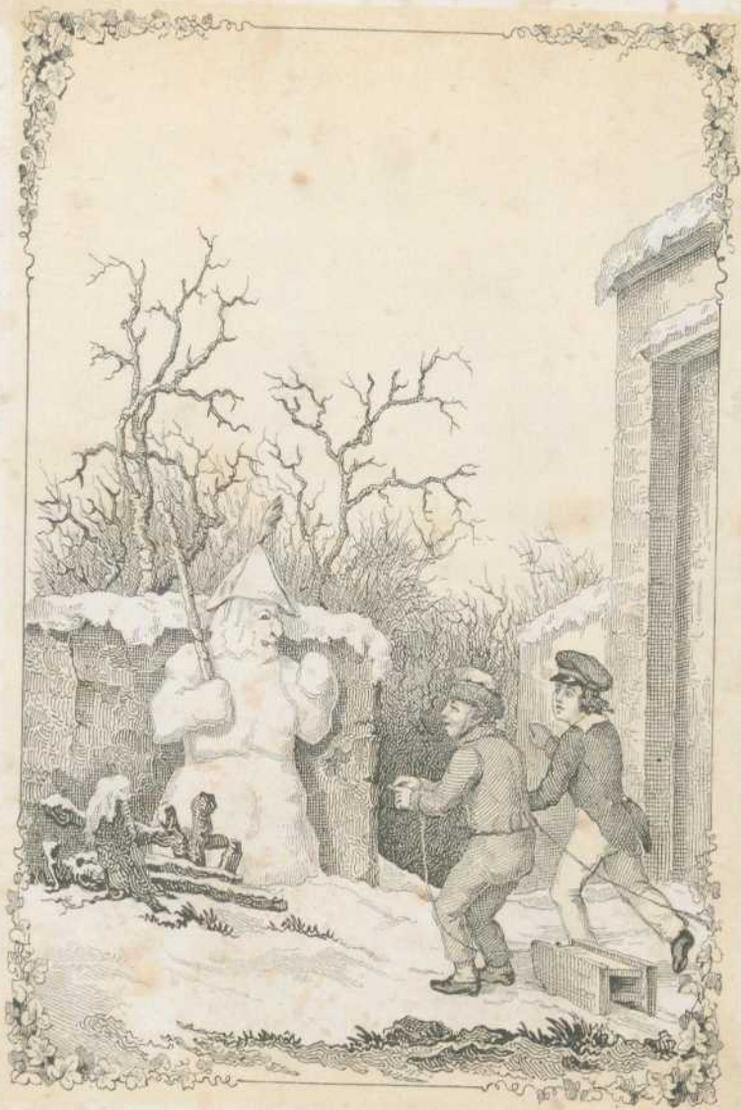
**Vogel.**

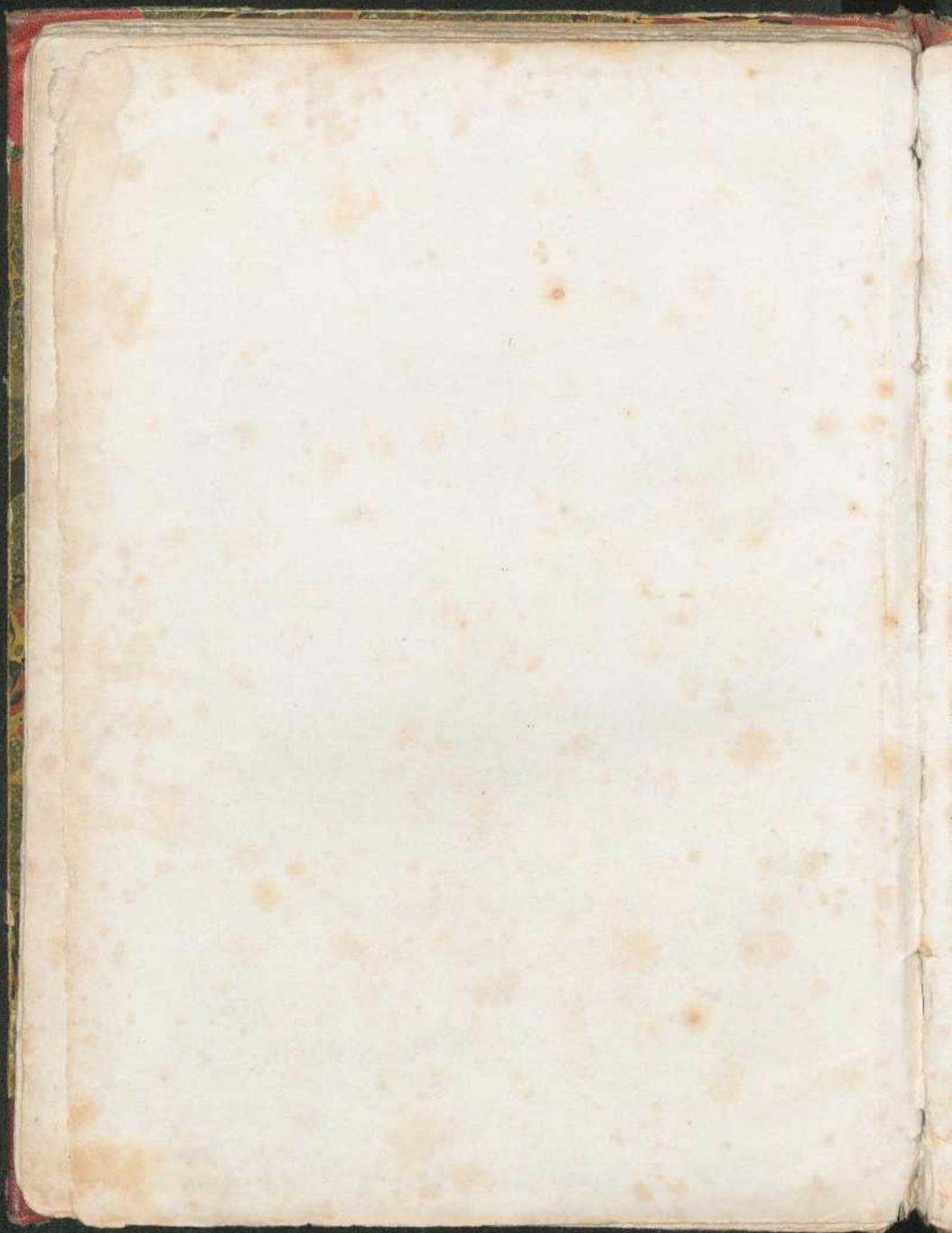
Frischen, ich habe gar schlimme Zeit,  
 möcht' sterben vor Jammer und Herzeleid.

**K n a b e.**

Ei, wie du schwachest, du — schlimme Zeit,  
 hier mitten in Glück und Behaglichkeit,  
 lebst in dem herrlichsten, prächtigsten Haus,  
 guckst stolz zwischen goldenen Stäben heraus!  
 Mach' mich nicht böse du kleiner Wicht:  
 Sag' offen, was fehlt dir? — ich weiß es nicht.

**Seite fehlt**





## Fleiß und Ordnung.

### K n a b e.

Bienchen, fliegst so eifrig dort,  
suchest Honig, trägst ihn fort,  
gönnst dir weder Rast noch Ruh',  
wirkest, ordnest immer zu.  
Fleiß und Kunst schau' ich bei dir,  
liebe dich du gutes Thier.

### B i e n e.

Gutes Kind, es freuet mich,  
daß ich hab' entzücket dich;  
doch wie kannst in träger Ruh  
du so lang' mir gaffen zu?  
Gott hat d'rum dir Kraft gegeben,  
Ihm zu weih'n dein junges Leben.  
Reg' in Seinem Dienst, mein Kind,  
rüftig Arm und Kopf geschwind.

## Kind und Schäfchen.

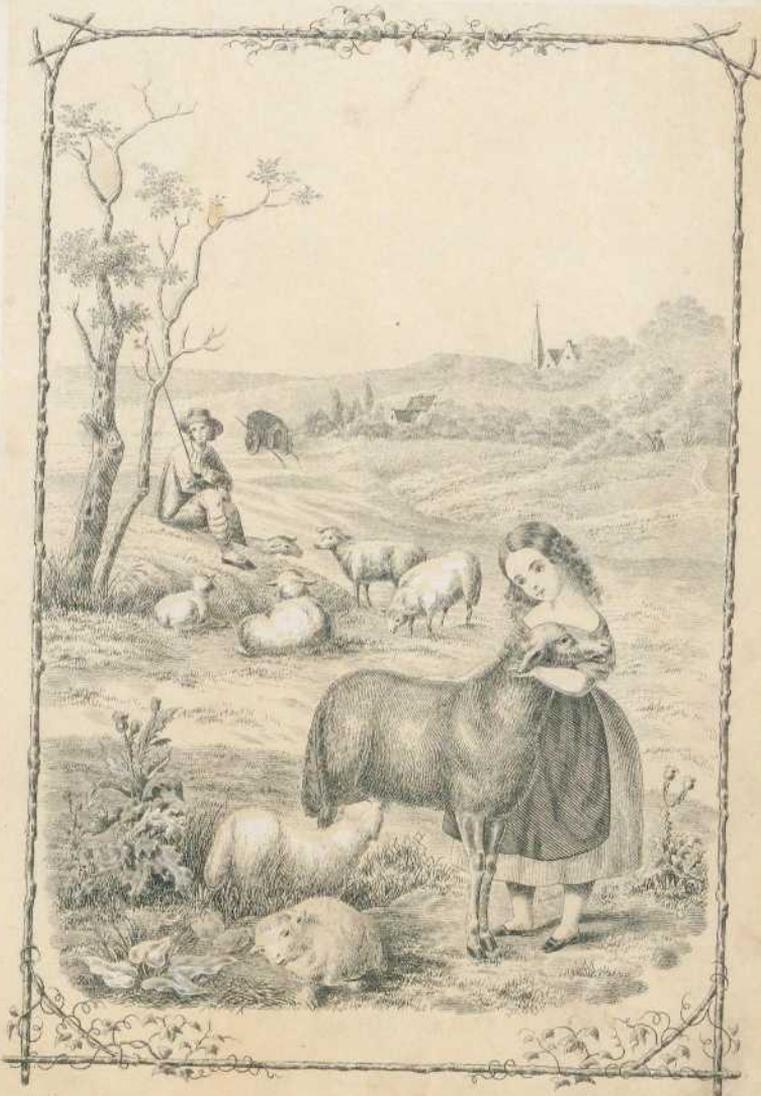
Schäfchen bist so sanft und schön,  
 immer will ich nach dir seh'n;  
 will dich hüten früh und spät,  
 früh schon, wenn die Sonn' aufgeht.

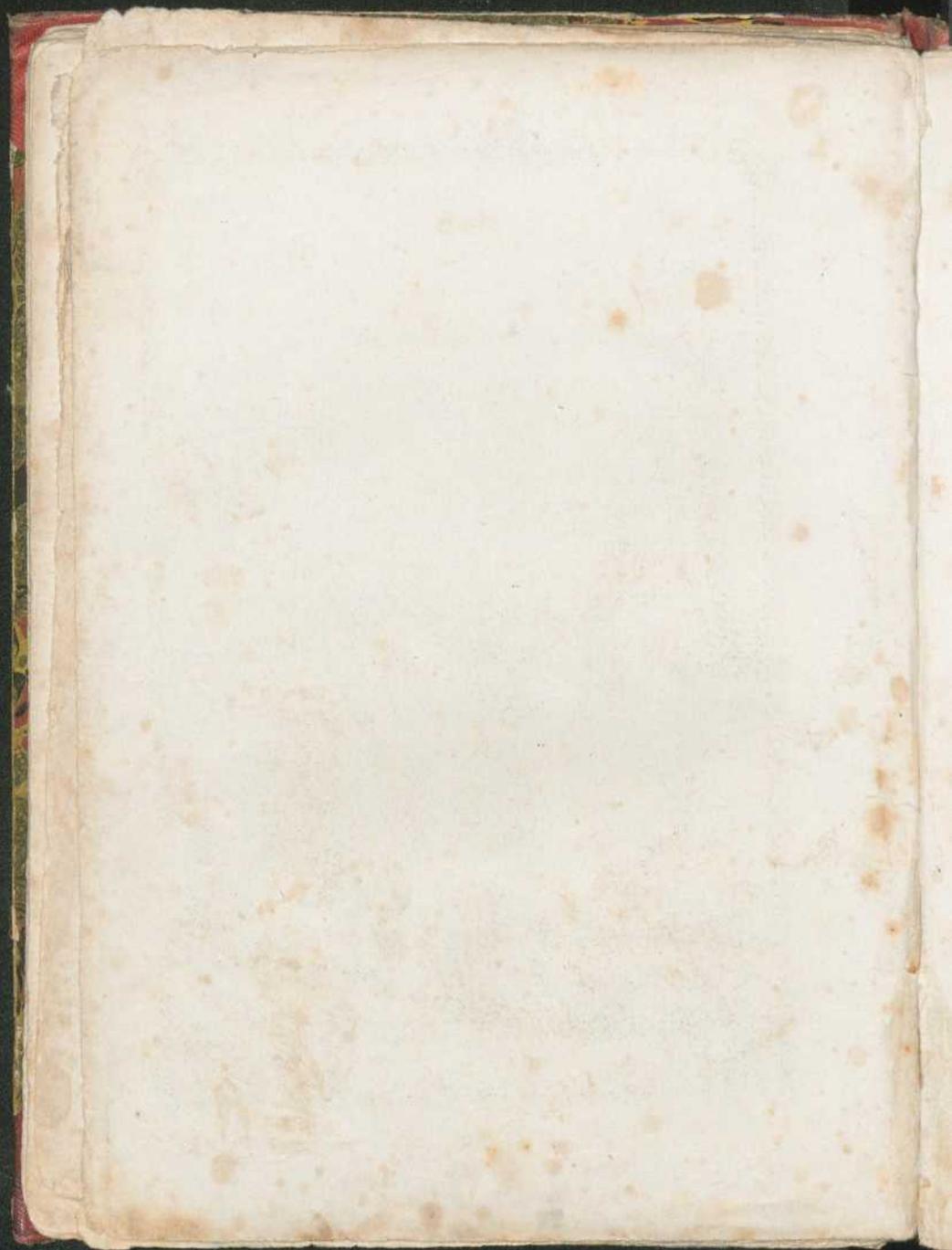
Fütt're dich aus meiner Hand,  
 bin darum dir wohlbekannt,  
 und am stillen, klaren Bach  
 tränk' dich jeden lieben Tag.

Schäfchen, du bist meine Freud',  
 du hast niemals Sorg' und Leid,  
 hast so guten frohen Sinn,  
 wenn wir auf die Weide ziehn.

Schäfchen, von dir laß' ich nicht,  
 deiner Wolle schwer Gewicht  
 und der Milch gesunden Trank,  
 nützen mir schon Jahre lang.

---





## Kind und Blumen.

Die Blümchen sind wie Kinderlein,  
 sie haben auch ein Mütterlein,  
 das ihnen hübsche Kleider macht,  
 d'rum steh'n sie da in solcher Pracht.

Das Mütterchen, es heißt Natur,  
 und diese kommt vom Himmel nur,  
 denn es ist Gott und Gottes Kraft,  
 die Alles wirkt und Alles schafft.

D'rum liebe, Kind! die Blümelein,  
 als wären's deine Schwesterlein,  
 und thue keiner was zu Leid',  
 zerreiß ihm nicht sein schönes Kleid!

## Unverträglichkeit.

Augustchen und Louischen,  
zwei Schwestern, — wie ihr wißt,  
bekamen eine Puppe,  
vom lieben heil'gen Christ.  
Sie sollten mit ihr spielen  
recht gut und schwesterlich;  
doch ach, die bösen Mädchen,  
denkt nur — sie zankten sich.  
Bald wollt' sie Diese schlagen,  
wenn Jene sie noch schlug,  
bald wollt' sie Jene tragen,  
wenn Diese sie schon trug.  
Da ward die Mutter böse:  
„Ihr wißt mir's keinen Dank,“  
nahm ärgerlich die Puppe  
und schloß sie in den Schrank.

\* \* \*

Die Fabel, laßt euch sagen,  
ihr Kinder, und merkt das:  
wer sich nicht kann vertragen,  
verdirbt sich jeden Spaß.

---

## Biene und Rose.

Nur Rose eine Biene sprach:  
 Wir haben gleichen Werth;  
 ich sammle Honig jeden Tag,  
 den Jedermann begehrt;  
 und jedes Aug', das dich erblickt,  
 weiß dich zu schätzen auch;  
 dein süßer Duft so sehr erquickt,  
 wie strahlst du nicht am Strauch!  
 Mit Stacheln sind wir wohl versehen,  
 allein zur Wehre nur;  
 wir beide sind, du mußt's gesteh'n,  
 von friedlicher Natur.

Die Rose sprach: 's ist Alles gut,  
 nur hast du auch bedacht,  
 ob du nicht schon aus Uebermuth  
 hast Schmerzen beigebracht?

---

## Bruder und Schwester.

**Br.:** Immer lesen, immer schreiben,  
muß denn das die Zeit vertreiben?  
lebt man darum nur allein?  
Schwester, komm zum Spiel und Scherzen,  
ach! gewiß muß es dich schmerzen,  
stets bei Lehrern nur zu sein.

**Schw.:** Niemals lesen, niemals schreiben,  
müßig sich umher zu treiben,  
lebt man darum nur allein?  
Bruder, laß das Spiel und Scherzen;  
ach! gewiß muß es dich schmerzen,  
stets beim Spielen nur zu sein.

**Br.:** Wechselnd lesen, spielen, schreiben,  
wird dann wohl das Beste bleiben.  
Schwester lieb' komm, spiel' mit mir!

**Schw.:** Deine Spiele fortzutragen  
scheint dir gar nicht zu behagen;  
lern' nur erst, dann spielen wir.

\* \* \*

Gesprochen hatte Niemand kaum dies Wort,  
schlich schämend Fritschen mit den Spielen fort.

---

## B l u m e n.

Kommt ins Freie mit hinaus,  
 in das weite Gotteshaus!  
 Gern pflück' ich beim Sonnenglanz  
 bunte Blumen mir zum Kranz:  
 Kuckucksblume, Gartenau,  
 Vergißmeinnicht und Veilchen blau,  
 Schneeglöcklein und Immergrün,  
 Kamillen, Nelken, Rosmarin,  
 Tulipan und Baldrian,  
 Wicken, Myrth' und Thymian,  
 Himmelschlüssel und Thorn,  
 Tausendschönchen, Rittersporn,  
 Königskerze, Amarillis,  
 Safran, Aster, dann auch Iris,  
 Wasserpfeffer, Hyacinthe,  
 Georgine, Spiege, Winde,  
 Löwenmäulchen, Haidekraut.  
 Nicht? die habt ihr schon geschaut! —  
 Winde Kränz' und bunte Kronen,  
 bringe sie zum Mütterlein.  
 O, im Grünen möcht' ich wohnen,  
 möchte fromm wie Blumen sein!

---

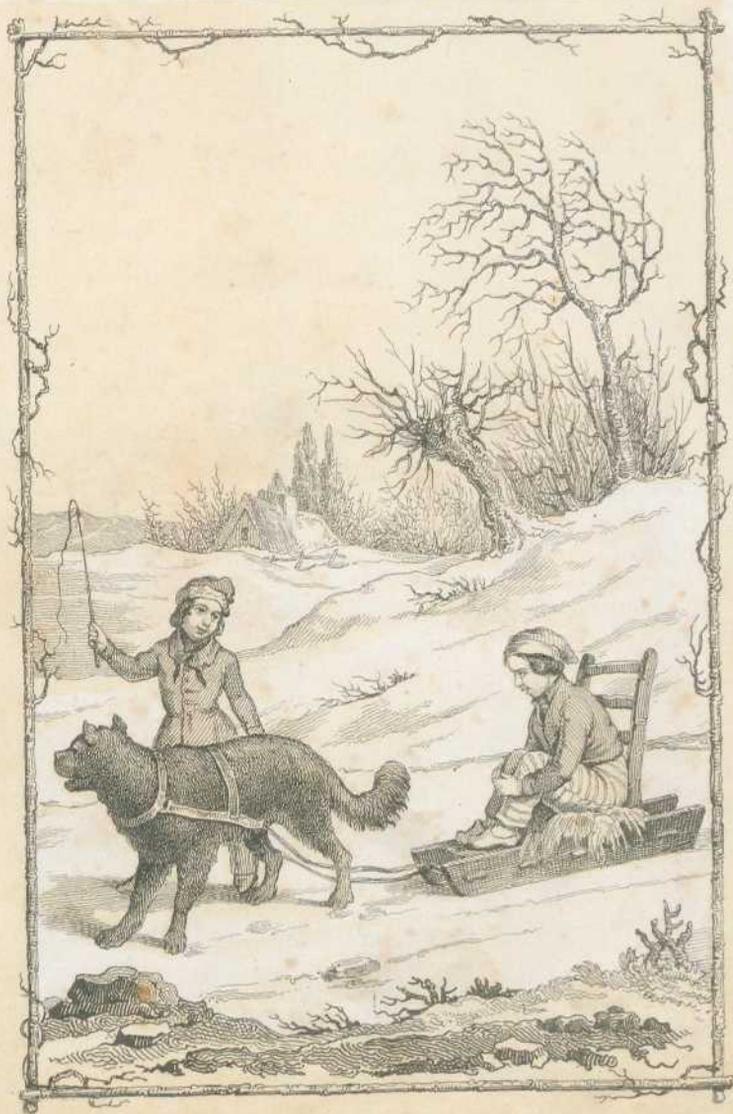
### Schlittensfahrt.

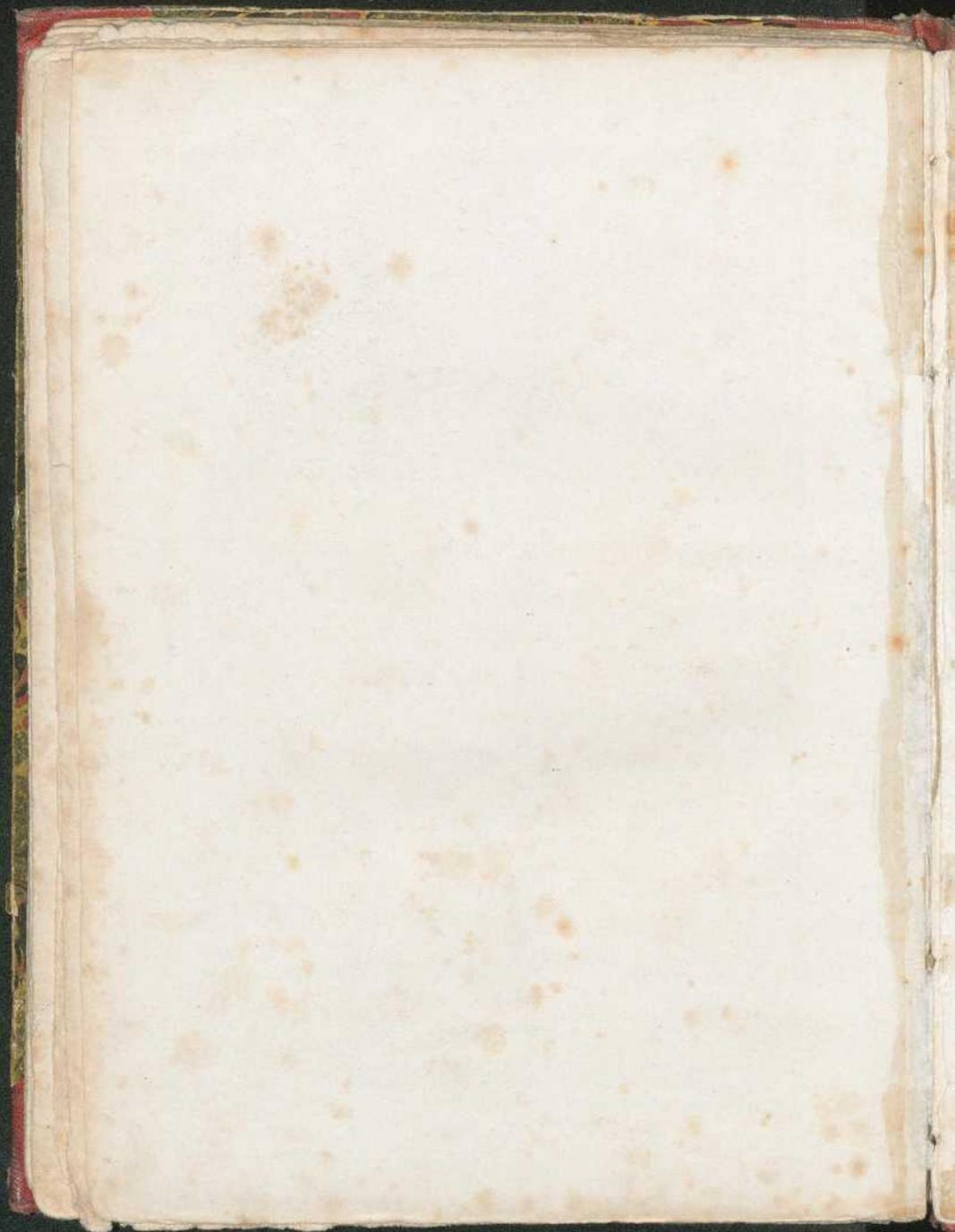
Cyras vor! wir fahren aus  
 Dort beim Wald zum Dorf hinaus,  
 setz' dich Friß in' Schlitten ein,  
 das soll lustig Fahren sein!

Wie der Schnee so blinkt und list,  
 an der Sonne dampft und schwist!  
 Ach, Rothkehlchen, Wintergast,  
 bist du nicht erfroren fast?

Frischen kannst du drüben sehn,  
 wie dort viele Krähen gehn?  
 Krah, krah, krah, sie plaudern sich  
 von der Kirmes sicherlich.

Auf der Spiegel-Fläche eilen  
 nun die Knaben ohne Weilen.  
 Angelangt bei ihrer Schaar,  
 schallet Jubel überall!





### Mägdeleins Fleiß.

Spinnt, ihr Mädchen! an Kunkel und Rädchen,  
 rühret den Fuß, und rühret die Hand,  
 singet ein Lied zum Lobe des Menschen,  
 welcher zuerst das Spinnen erfand!

Schimmernde Kleider und blendende Wäsche,  
 alles verdanken dem Spinnen wir!  
 geht das Gesponnene endlich in Fäden,  
 giebt es noch glänzendes Briefpapier.

Freundliche Grüße, herzliche Küsse  
 senden wir fort auf fliegendem Blatt;  
 freuen uns Kleider, und freuen uns Briefe,  
 sind wir auch nimmer des Spinnens satt!

---

### Kind und Vogelnest.

Im Garten sitzt der munt're Fink  
 und ruft gar fröhlich: flink, flink, flink!  
 kommt her, ich hab' ein Haus gebaut,  
 ein schönes Nestchen! kommt und schaut!  
 es ist so niedlich und so weich;  
 dort steht es auf dem grünen Zweig! —

Da kamen die Kinder groß und klein,  
 sie schau'ten voll Freude in's Nest hinein,  
 und wundern sich, wie der kleine Mann  
 solch' schönes Haus sich bauen kann.

Nun flog mit einem großen Geschrei  
 verdrießlich die Frau Finken herbei  
 und sprach: ich hab' einen närr'schen Mann  
 der seinen Schnabel nicht halten kann!

Setzt wissen die Kinder das Nestchen am Zweig,  
 und leg' ich erst Eier, dann kommen sie gleich  
 und blicken in's Nestchen und machen's entzwei  
 und werfen zu Boden mein niedliches Ei.

Das lassen wir bleiben! entgegnete d'rauf  
 Louischen, sah freundlich zum Neste hinauf.  
 Leg' sie sich nur Eier recht fleißig und flink  
 und sei sie ganz ruhig und fröhlich, Frau Fink!  
 wir alle sind artig und machen kein Ei  
 viel wen'ger ein niedliches Nestchen entzwei! —

Da sprach die Frau Finken mit frohem Gesicht:  
 Wenn das ist, ihr Kinder, dann fürcht' ich mich nicht! —

## Hühnchen im Garten.

**K i n d.**

Ei, ei, mein böses Hühnchen du,  
 wie richtest du den Garten zu!  
 fort Puttchen, fort, das sag' ich dir,  
 von diesen schönen Blumen hier.  
 Dort in dem Sand erlaub' ich's dir,  
 kannst scharren du nach Herzensgier'.  
 Auch bring' ich Körnchen süß und schön,  
 nun sei auch folgsam, ich bitte schön.

**Hühnchen.**

Ich war ja nur dort hinterm Haus  
 und suchte gute Würmlein aus;  
 doch was du bringst schmeckt süßer noch  
 die Körnlein sind das Beste doch.  
 Nun geh' auch mal zum Nestchen hin,  
 es sind hübsch weiße Eier d'rin,  
 die sind gewiß nach deinem Sinn,  
 zum Dank, lieb' Mädchen, nimm sie hin.

---

## Säemann.

Springet Körnlein! springet  
 in die Erde dringet,  
 schlummert wie im stillen Haus,  
 und als Blümchen kommt hinaus!

Sonnenschein und Regen  
 bringen euch den Segen,  
 Perlenschmuck und Seidenkleid  
 hält der Himmel schon bereit.

Seid ihr groß und blühend,  
 und in Liebe glühend,  
 wollt ihr meine Schwesterlein,  
 liebe Blümchen, wollt ihr's sein?

---

## Fuchs und Jäger.

Fuchs, du hast die Gans gestohlen,  
 gib sie wieder her,  
 sonst wird sie der Jäger holen,  
 mit dem Schießgewehr;  
 seine große lange Flinte  
 schießt auf dich den Schrot,  
 daß dich färbt die rothe Tinte,  
 und du bist dann todt.

Liebes Füchlein, laß dir rathen,  
 sei doch nur kein Dieb,  
 nimm, (du brauchst nicht Gänsebraten)  
 mit der Maus vorlieb.

Füchlein achtet nicht der Lehren,  
 trägt das Gänschen fort,  
 Paff! — es kann sich nicht mehr kehren,  
 stürzt schon nieder dort. —

Was der Jäger hier that, Kinder  
 nehmt Exempel d'ran:  
 Wer so nascht und stiehlt, den liebt man  
 nicht, er wird bestraft!

## Die Schule.

In die Schule will ich gehn,  
 alles sehen, alles hören,  
 schöne Bilder, gute Lehren:  
 in der Schule, o wie schön!

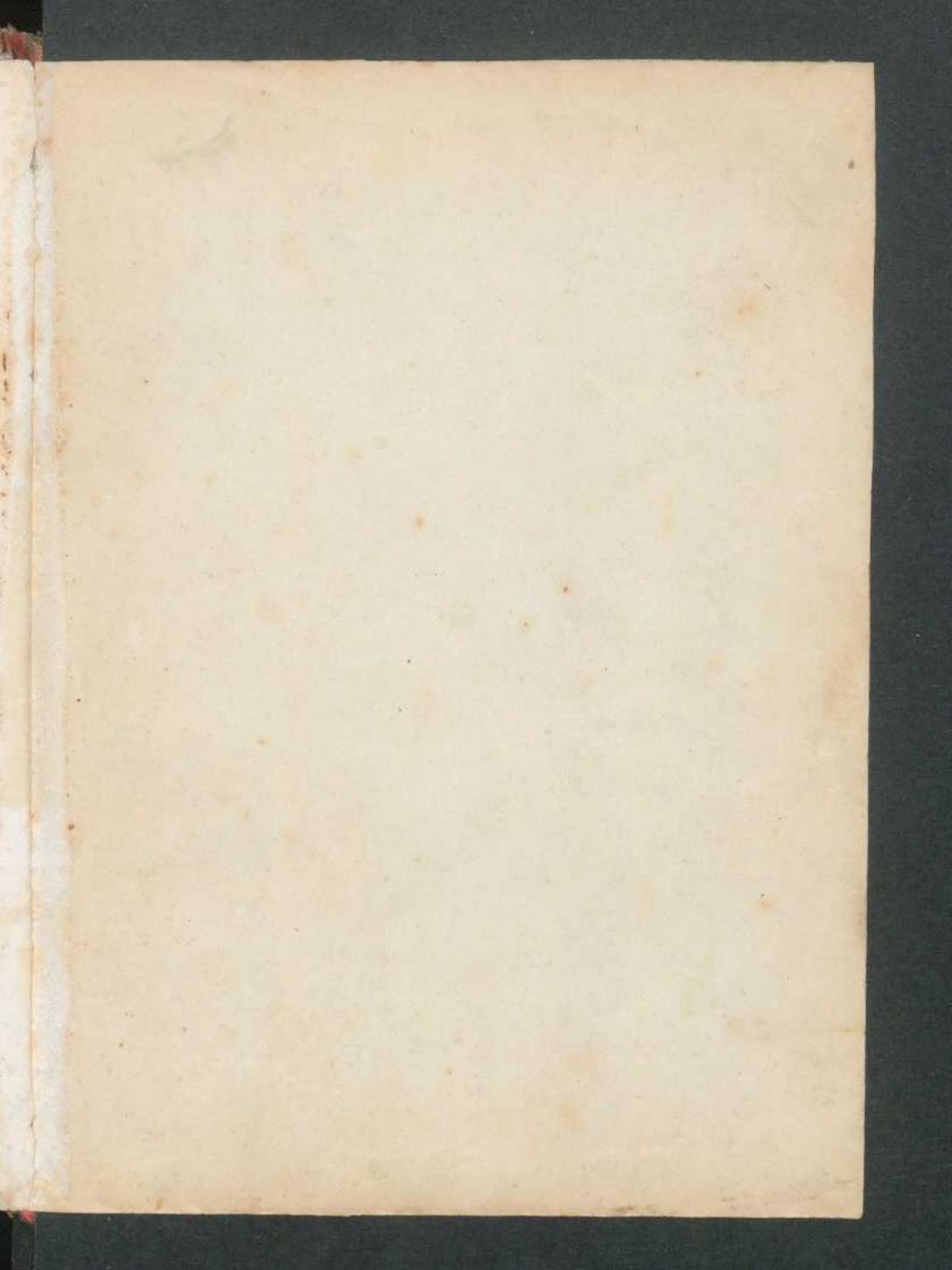
Was vor Zeiten schön gewesen,  
 will ich aus den Büchern lesen,  
 o, ich les' mich niemals satt.

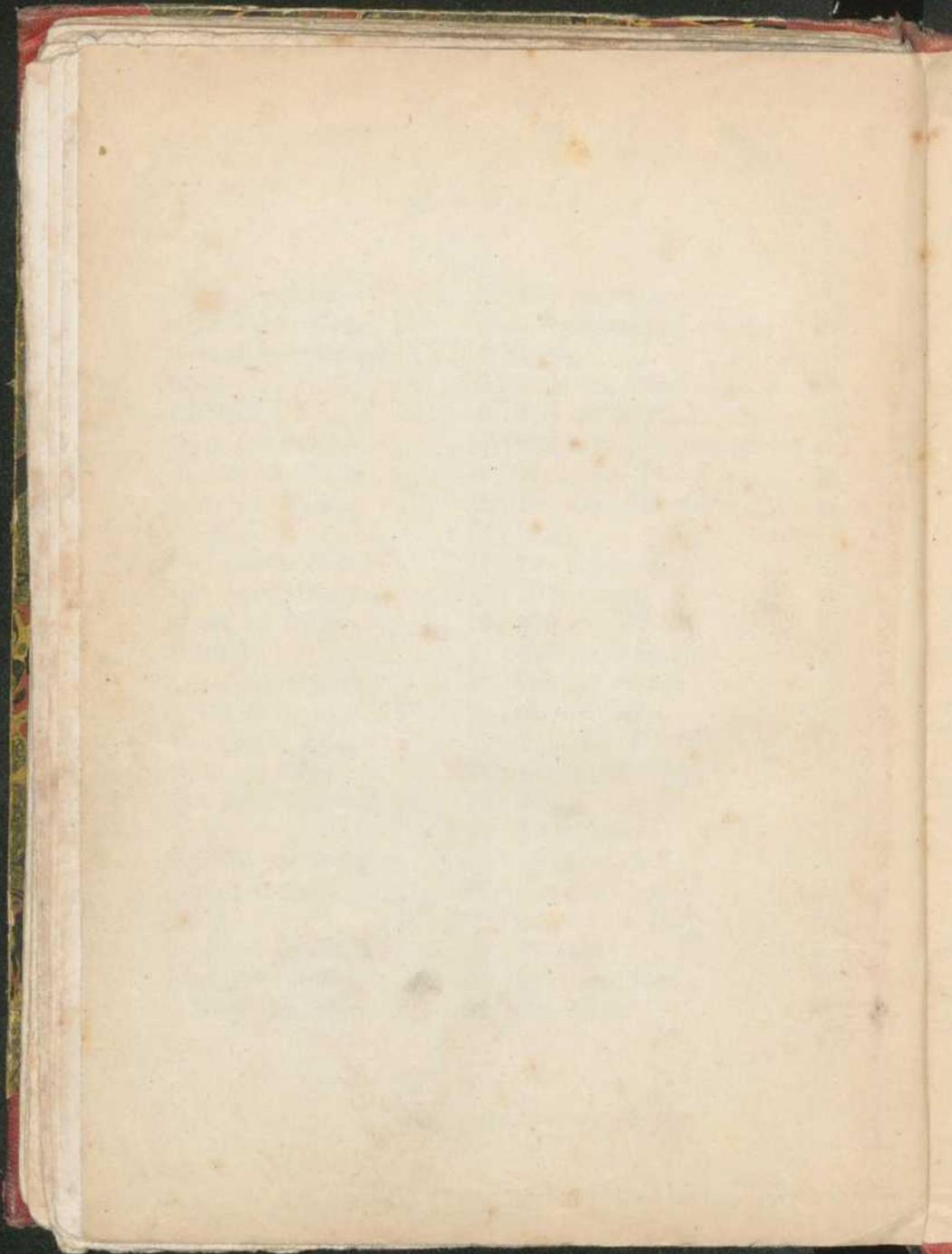
Kann ich erst mit eigener Hand  
 Briefchen schreiben und petschieren,  
 will ich auch hübsch gratuliren  
 auf Papier mit gold'nem Rand!

---

## I n h a l t.

	Seite		Seite
Gefühl der Thiere. . . . .	5	Kind und Blume . . . . .	34
Kindchen und Käzchen. . . . .	6	Ueberschwemmung und See. . .	35
Kindchen und Hündchen. . . . .	7	Fischer . . . . .	36
Bienchen . . . . .	8	Maus und Mäuschen. . . . .	38
Haushahn . . . . .	9	Kind und Beilchen. . . . .	40
Knabe und Enten. . . . .	10	Knabe und Johanniswürmchen	41
Sperling im Winter. . . . .	11	Mauer und Bäume . . . . .	42
Knabe und Mond . . . . .	12	Der kleine Thierquäler . . . .	43
Strickerin. . . . .	13	Gänse . . . . .	44
Die verweckte Rose . . . . .	14	Der eingesperrte Vogel . . . .	46
Kind und Ameise . . . . .	15	Schneemann . . . . .	48
Kinder und Bienen . . . . .	16	Fleisch und Ordnung. . . . .	49
Maiskäfer. . . . .	17	Kind und Schäfchen. . . . .	50
Das fleißige Bienchen. . . . .	18	Kind und Blumen. . . . .	51
Gärtnerin . . . . .	20	Unverträglichkeit . . . . .	52
Der Vöglein Abschied. . . . .	21	Biene und Rose. . . . .	53
Knabe und Vogel . . . . .	22	Bruder und Schwester . . . .	54
Kind und Sturmwind. . . . .	23	Blumen. . . . .	55
Christmarkt . . . . .	24	Schlittenfahrt . . . . .	56
Schwalbe und Landmann . . . .	25	Mägdleins Fleiß. . . . .	57
Knabe und Hund . . . . .	27	Kind und Vogelnest. . . . .	58
Störche . . . . .	28	Hühnchen im Garten . . . . .	60
Mägdleins Fleiß. . . . .	30	Säemann . . . . .	61
Kind und Sterne . . . . .	31	Fuchs und Jäger . . . . .	62
Schwalbe und Vögel . . . . .	32	Die Schule . . . . .	63





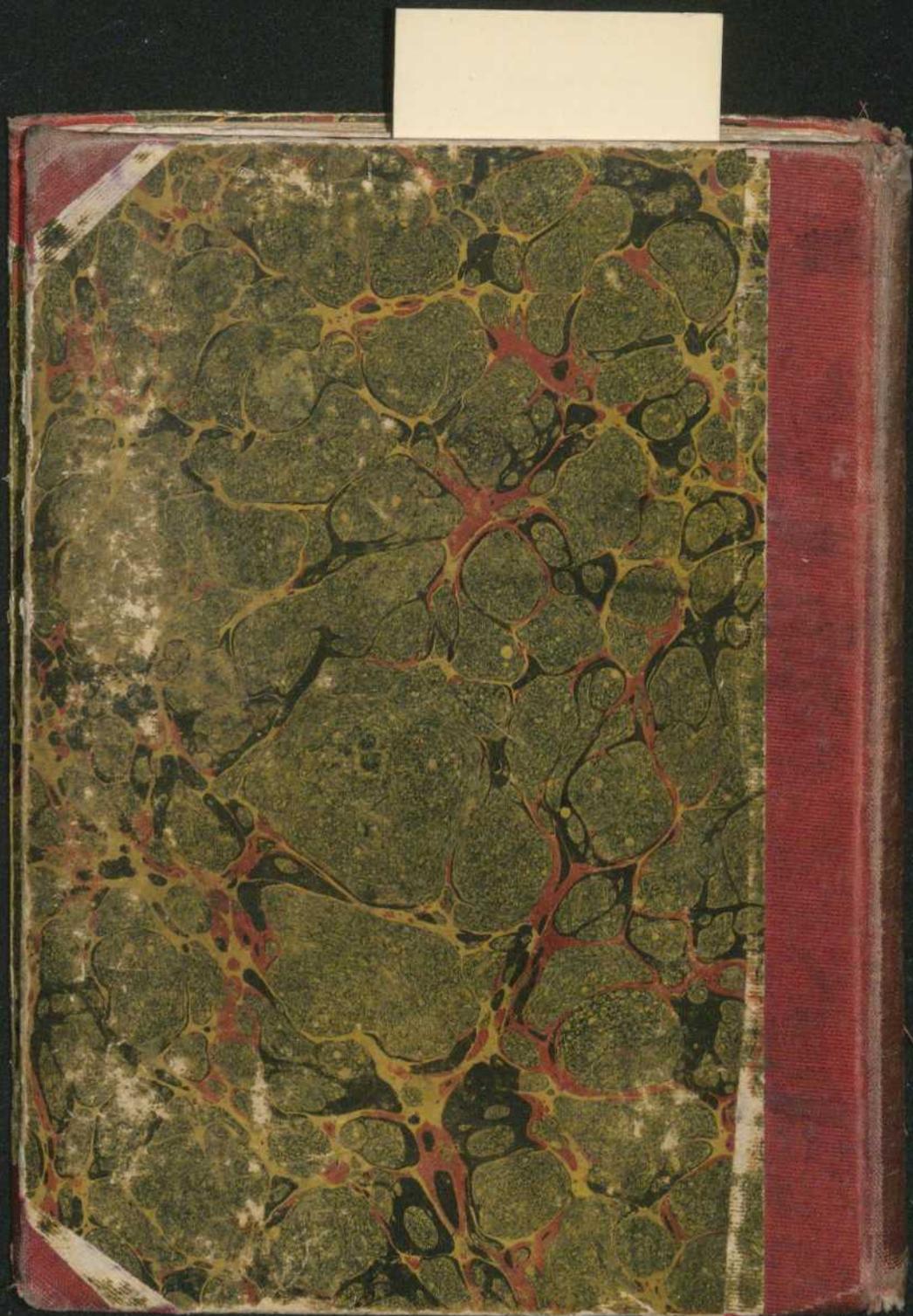
H/M 58 975

Internationale Jugendbibliothek



047002471542

1365



Funfzig  
Fabeln und Liede

für

das zartere Kindesalter.

Mit acht, in Condruk ausgeführten Kunftblättern,  
nach Zeichnungen  
vom  
Verfaffer der Kinderheimath,  
des „Weg zur Weisheit und Tugend“ etc.

Hamburg.

Verlag von Gustav Bodeker.

1847.

